

Kunst und Olympiade

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-19940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besondere Berufsgrundsätze für baugewerblich tätige Architekten. Der baugewerblich tätige Architekt ist verpflichtet, den Einheitsarchitektenvertrag bei der Uebernahme eines Bauauftrages gesondert neben dem Bauvertrag abzuschliessen. Dies gilt nicht für Leistungen, deren Bauwert RM. 4000.— nicht übersteigt.

Bei jedem Kostenanschlag oder Angebot und bei jeder Abrechnung ist das Architektenhonorar gesondert neben den übrigen Bauarbeiten oder Lieferungen in Rechnung zu stellen. Diese Vorschrift findet auch Anwendung, wenn Planung und Leitung des Bauwerkes durch angestellte Architekten erfolgen.

Untersagt sind alle Massnahmen, die den Anspruch des baugewerblich tätigen Architekten auf das Architektenhonorar hindern oder mindern, insbesondere die Anrechnung des Architektenhonorars oder von Teilen des Honorars auf Bauarbeiten oder Lieferungen oder die ganze oder teilweise Rückvergütung des Honorars.»

Nachdem der erste Versuch, die Berufsausübung des Architekten

an den Nachweis einer eigenschöpferischen Gestaltungskraft zu binden, aus organisatorischen Gründen verlassen wurde, liegt nunmehr die Anordnung vor, die die Zulassung zum Planen und Ausführen von Bauten von Grund auf neu regelt.

Aus der Anmerkung der Schriftleitung der «Bauwelt»:

Die Zahl der Kammermitglieder wird sich durch diese Anordnung gewaltig erhöhen. Als freischaffende Architekten waren etwa 15 000 registriert, nun kommen aber ausser ihnen noch die baugewerblich tätigen Architekten, die baustoffhandelnden Architekten und die angestellten Architekten hinzu, so dass die Organisation nun vollständig ist. Unter die Anordnung fallen nicht die Baubeamten, wohl aber die Angestellten bei den Baubehörden; diese müssen auch Kammermitglieder sein.

Die planende und die gewerbliche Tätigkeit unterliegt nun keinerlei Einschränkungen mehr. Die berufsständische Gliederung ist vollständig, die Berufsbezeichnung Architekt gilt für einen sehr grossen Kreis.

Kunst und Olympiade

In Nachahmung der griechischen Olympiaden, an denen neben den athletischen auch musische Wettkämpfe stattfanden, gibt es auch an den neuen Olympiaden Kunstwettbewerbe. Im Wettbewerb für Gebrauchsgrafik erhielt die goldene Medaille *Alex Walter Diggelmann*, Zürich, für sein bekanntes Plakat mit dem Koffer für Arosa. Dem gleichen Grafiker verdankt Arosa das ausgezeichnete Plakat mit dem Schneefinken auf dem Skistock und den auf Seite 167 des Juniheftes 1936 vom «Werk» abgebildeten munteren Faltprospekt. Es ist sehr erfreulich, dass damit die schweizerische Fremdenverkehrsgrafik eine verdiente internationale Anerkennung gefunden hat.

Die goldene Medaille für städtebauliche Entwürfe fiel an den Schöpfer des Reichssportfeldes, auf dem die Olympiade stattfand, *Werner March*, Berlin, die silberne Medaille an *Charles D. Lay*, U. S. A., für den Marine-Park Brooklyn, die bronzene Medaille an Theo Nussbaum für den Stadtplan Köln. Die goldene Medaille für architektonische Entwürfe erhielt *H. Kutschera*, Oesterreich, für ein Skistadion, die silberne Medaille *Werner March* für die Bauten des Reichssportfeldes, die bronzene Medaille *H. Stiegelholzer* und *H. Kastinger*, Oesterreich, für ihre Kampfstätte für Auto-, Rad- und Pferdesport in Wien.

Olympia

von Ernst Curtius, Atlantis-Verlag, Berlin, Format 15×21, 320 Seiten, zahlreiche ganzseitige Tafeln in Kupfertiefdruck, Ganzleinen, Preis RM. 3.75.

Eine ausgezeichnete Zusammenstellung von Texten und Dokumenten über die berühmte altgriechische Kultstätte Olympia, ihre Bedeutung im Altertum, ihre Bauten, ihre Ueberreste und die Geschichte ihrer Ausgrabung. Vor allem aber eine Schilderung der Bedeutung der olympischen Spiele für die alten Griechen und eine Beschreibung ihres Hergangs und der in Olympia gepflegten Sportarten. Den Haupttextbeitrag bilden Vorträge von Ernst Curtius, dem die erfolgreichen deutschen Ausgrabungen seit 1875 zu verdanken sind, die

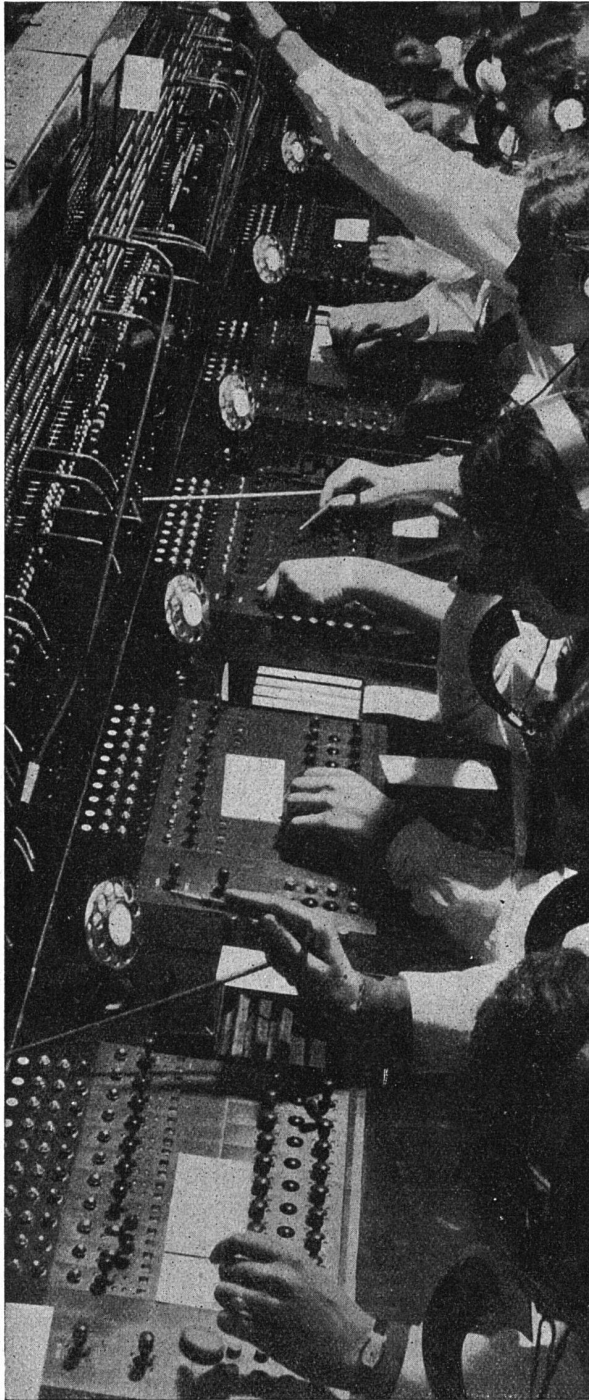
noch im gleichen Jahr zur Entdeckung der wichtigsten Skulpturen geführt haben; in dem etwas getragenen Stil ihrer Prosa sind sie selbst schon ein historisches Dokument der deutschen Archäologie des letzten Jahrhunderts geworden. Erlauchte Geister bemühen sich um die Uebertragung der kunstvoll verschnörkelten, mythendunkeln Siegeshymnen von Pindar: Hölderlin, Goethe, W. von Humboldt und Dornseiff, der Erforscher von «Pindars Stil»; der Reiseschriftsteller Pausanias beschreibt die Geschichte und den Denkmalbestand Olympias zu seiner, das heisst zu römischer Zeit; in Form eines Zwiegesprächs zwischen Solon und seinem thrakischen Gastfreund erläutert Lukian den Sinn der gymnastischen Uebung, während Xenophanes schon seine Stimme gegen die Ueberschätzung der körperlichen Tüchtigkeit erhebt.

Das Buch ist als geistige Vorbereitung für künftige Olympische Spiele gedacht, denen eine solche Vertiefung gewiss gut tut, doch ist nicht zu vergessen, dass sie kaum mehr als den viel missbrauchten Namen mit den antiken Kampfspielen gemeinsam haben. Jene nämlich waren in erster Linie eine Selbstbestätigung der griechischen Adelskaste, hierin verwandt den Turnieren unseres Mittelalters, und eine religiöse Angelegenheit, das heisst die Hauptsache, die sich von selbst verstand, stand hinter dem Sportlichen, weshalb auch keine Rekorde registriert wurden, während den heutigen Olympiaden gerade diese Hintergründe fehlen. Das Buch ist vorzüglich illustriert mit Bildern von Landschaften, Skulpturen, Bronzen, Vasenbildern, die die Landschaft von Olympia, die wieder aufgefundenen Reste sowie Wettkämpfe und Wettkämpfer darstellen. P. M.

Sonstige Publikationen über antike Kunst

Helios

La croisière en Hellade. Photographies de *Claude Budry*, avant-propos de *Paul Budry*. Prix broché Fr. 7.50, format 24½ × 32½ cm. Edition des «Amitiés Gréco-Suisses», Lausanne 1935.



Die Schweiz hat den dichtesten Fernverkehr aller Länder.

Die meisten und neuesten Fernämter der Schweiz sind von uns gebaut worden.

Hasler^{AG} Bern

Telephon 64

XVIII

Sehr schöne grossformatige Abbildungen, darunter erstaunliche Detailaufnahmen von Architektur und Plastik, gestürzte Marmortrümmer in Sumpf und Heide, Grabvasen einsam in heroischer Landschaft, manchmal ein wenig sensationell, aber immer mit einem frischen Blick für das Wesentliche aufgenommen. Dazu eine kurze Einleitung, unmittelbar den lebendigen Eindruck des griechischen Erlebnisses spiegelnd. *p. m.*

Die Plastik der Griechen

von *Ernst Buschor*. 124 Seiten, 21 × 25½ cm, 100 Abbildungen, Rembrandt-Verlag, Berlin 1936, Preis gebunden RM. 6.50, kartoniert RM. 4.50.

Es ist ein schwieriges Unternehmen, auf dem knappen Raum, der von den vielen schön reproduzierten Abbildungen frei gelassen wird, auch textlich ein Bild der griechischen Plastik zu geben. Der Verfasser bietet nicht eine Kunstgeschichte üblicher Art, er legt keinen Wert darauf, die verschiedenen örtlichen Bildhauerschulen auseinanderzuhalten oder das Werk der einzelnen Bildhauerpersönlichkeiten zusammenzustellen, was auf diesem Raum ganz unmöglich wäre, es kommt ihm vielmehr einzig darauf an, das Menschentum in seinem spezifischen Lebensgefühl zu charakterisieren, das aus diesen Werken zur Nachwelt spricht. Im Vordergrund steht die Frage, wie weit das Individuum als solches wichtig genommen und dargestellt wird und wie weit es in einem übergeordneten mythischen Zusammenhang eingebettet bleibt; im zweiten Fall wird die Plastik das Typische, Allgemeingültige der menschlichen Figur unterstreichen, im ersten das Einmalige, Persönlich-Charakteristische. Unter diesem leitenden Gesichtspunkt ist die Darstellung streng zusammengefasst, so dass sie auch dem Wesentlichen gibt, der die Bilder kennt, die selbstverständlich nur ausnahmsweise Neues bieten können, so z. B. den vor wenigen Jahren im Meer vor Athen gefundenen Bronze-Poseidon und das bronzene Pferd. Auch sonst ist mehrfach Wenigbekanntes abgebildet und Bekanntes in guten neuen Aufnahmen; es kommen grundsätzlich nur Originalwerke und keine Nachbildungen zur Wiedergabe. *p. m.*

Römische Kunst

Die stets reichhaltige und gediegen ausgestattete italienische Zeitschrift «Domus, L'Arte nella casa», deren Interessengebiet ausser Architektur auch Kunstgewerbe, freie Kunst, Blumenpflege, Garten, Tischdekoration usw. umfasst, gibt ein Sonderheft in Folio heraus mit ausgezeichneten ganzseitigen Abbildungen römischer Plastik von Cäsar bis Justinian. Dazu vier ebenso grosse farbige Tafeln mit Ausschnitten aus dem berühmten Mysterienfresko der Villa Itern in Pompeji. Eine Publikation von hervorragender Schönheit mit kurzem einführendem Text von Edoardo Persico. *p. m.*